

## Zwei anthropomorphe Gürtelhaken der zweiten Hälfte des 15. und des frühen 16. Jh. aus der Umgebung von Havelberg, Ldkr. Stendal

von Uwe Fiedler, Berlin

Eine Gruppe von spätmittelalterlichen Gürtelbestandteilen, der I. Heindel in den letzten Jahren mehrere Arbeiten gewidmet hat<sup>1</sup>, kann um zwei weitere Vertreter aus der Umgebung Havelbergs, Ldkr. Stendal, bereichert werden. Beide befinden sich im Besitz eines Havelberger Sammlers<sup>2</sup>, können aber wohl demnächst in der neuen Schausammlung des Prignitz-Museums neben dem Havelberger Dom bewundert werden. Das kleinere Exemplar mit der Darstellung eines Liebespaares (L. 5,7 cm; B. 2,1 cm; Gewicht: 23,3 g; Abb. 1.1) stammt von einem Acker im Havelberger Stadtgebiet, der nur ca. 2,25 km nordnordwestlich vom Havelberger Dom entfernt ist.<sup>3</sup> Dort ist durch andere Funde eine spätmittelalterliche bis neuzeitliche Wüstung belegt. Auch das größere Stück mit einer Frauendarstellung (L. 7,5 cm; B. 2,5 cm; Gewicht: 45,3 g; Abb. 1.2) dürfte von einer Wüstung herrühren, die 1 km nordnordöstlich der Stadtkirche von Sandau und damit nur etwas mehr als 3 km südsüdwestlich von der Havelberger Inselstadt lag.<sup>4</sup>

Der rückwärtige Haken, mittels dem die Aufhängevorrichtung hinter den Gürtelriemen gesteckt wurde, ist beim Havelberger Exemplar abgebrochen. Der Ring, der ehemals durch die untere Öse ging, fehlt bei beiden Bronzen.

Beiden Aufhängevorrichtungen ist gemein, daß die menschlichen Figuren auf der Vorderseite stark stilisiert sind. Die wiedergehenden Kleidungsstücke erlauben dennoch eine ungefähre zeitliche Einordnung der Fundstücke.

Der Mann auf dem Havelberger Stück (Abb. 1.1) trägt ein kurzes, tailliertes Wams. Dazu gehören eine Strumpfhose oder Beinlinge, die aber auf der Bronze nicht zu erkennen sind. Ebenso sind keine Aussagen zum Schuhwerk möglich. Der Oberkörper weist drei waagerechte Rillen auf. Dies könnte auf eine Schnürung hinweisen (vgl. Abb. 2.1). Die Ärmel scheinen eng zu sein. Unklar bleibt, ob eine Kopfbedeckung oder nur der Haarschopf angedeutet ist.

Unter dem bodenlangen, faltenreichen Kleid der Frau schauen noch die durch Kerben angedeuteten, langgezogenen Schuhspitzen hervor. Auch bei ihr ist die Taille betont. Deutlich wiedergegeben ist ein tiefer, dreieckiger Ausschnitt. Die Kerbe an der Oberseite des Kopfes darf als Hörnerfrisur oder Hörnerhaube interpretiert werden, die in der Zeit zwischen 1380 und 1460 modern war.<sup>5</sup> Die Hörnerhaube und die taillierte Kleidung gehen auf die burgundische Mode zurück, die in Deutschland noch im ausgehenden 15. Jh. prägend war.<sup>6</sup>

Das Havelberger Stück gehört zu Heindels Gruppe 3 („tanzende oder sich umarmende Paare“). Es ist der sechste Vertreter dieser Gruppe. Fundortlose Exemplare mit erhaltenem Ring bzw. Ringhälfte wurden bereits 1928 von H. R. d'Allemagne<sup>7</sup> und 1960 von E. Meyer<sup>8</sup> publiziert. Letzteres wurde im Berliner Kunsthandel vom Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe angekauft (Abb. 2.2). Zwei leicht voneinander abweichende

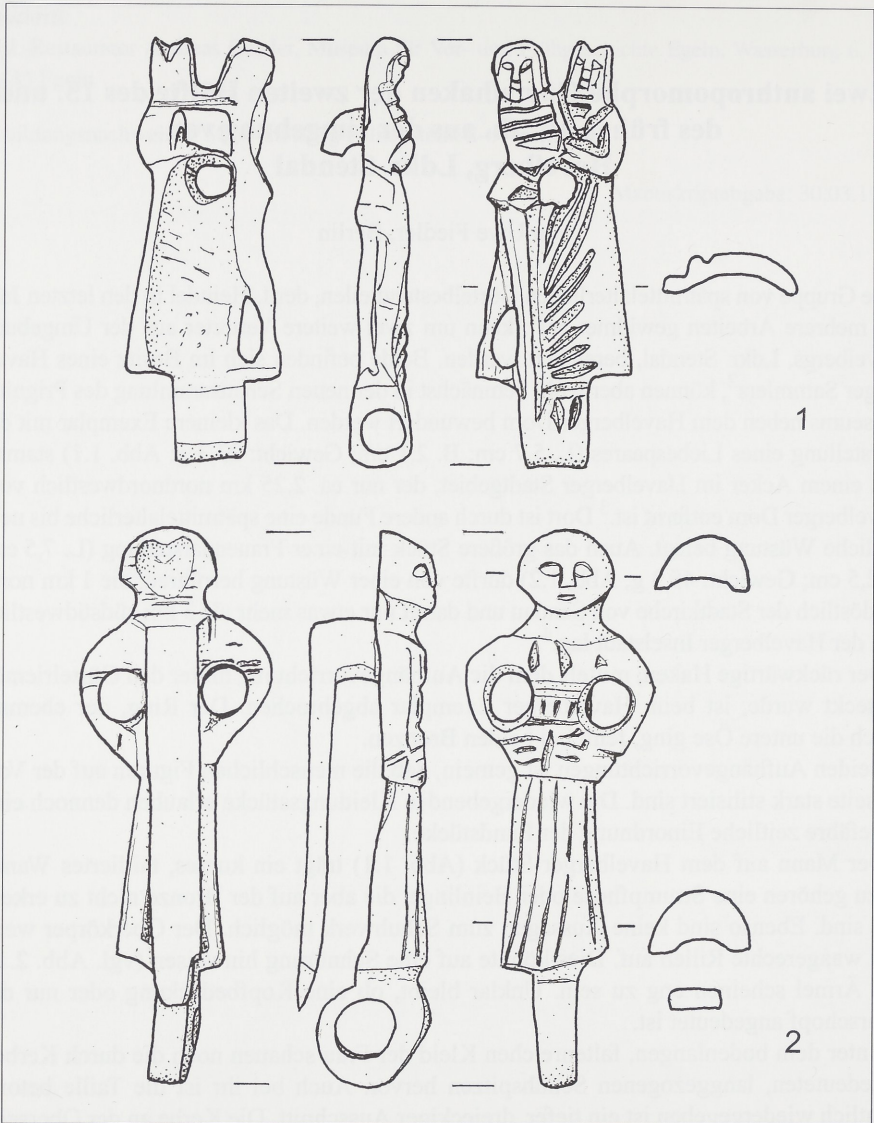


Abb. 1: Anthropomorphe Gürtelhaken. 1 Havelberg, Ldkr. Stendal; 2 Sandau, Ldkr. Stendal. Bronze. M. 1:1

Haken gehören zum Fundgut von A. Götzes 1935 bis 1940 durchgeführten Grabungen in den Ruinen der Michaelskapelle auf dem Kleinen Gleichberg bei Römhild<sup>9</sup>, das letzte Stück ist ein Ausgrabungsfund der 80er Jahre des 20. Jh. vom Rindermarkt in Freising<sup>10</sup>. Alle sechs Vertreter stimmen in den Grundzügen der Haltung der Dargestellten und deren Tracht überein. Auch in der Größe gibt es kaum Abweichungen. Die beiden Stücke vom Kleinen Gleichberg messen mit Öse 5,6 cm, das Havelberger Paar ist 5,7 cm und das Freisinger 5,8 cm lang. Für die Hamburger Figuren (mit Öse?) wird eine Länge von 6,1 cm angegeben. Die Frau auf dem 1928 publizierten Altfund und zumindest die auf

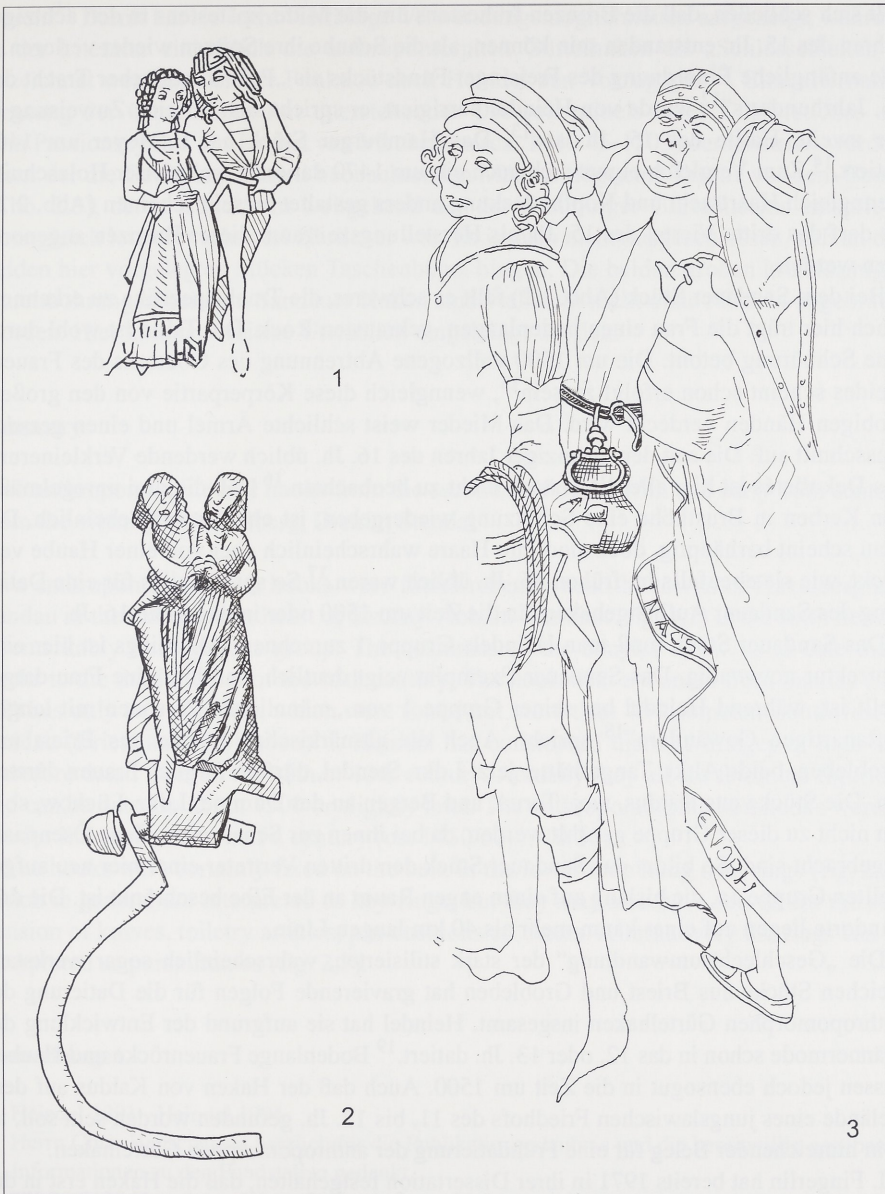


Abb. 2: **1** Liebespaar nach einem um 1470 entstandenen, kolorierten, oberrheinischen Holzschnitt (nach Zwahr 1990, S. 134); **2** anthropomorpher Gürtelhaken im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe (nach Meyer 1960, Abb. 40a); **3** vereinfachter Ausschnitt aus der Geibelung (Ecce homo) des Israel van Meckenem (nach Bartsch 1981, S. 26, Nr. 16); ohne M.

einem der beiden Gürtelhaken vom Kleinen Gleichberg weisen den gleichen Kopfputz wie die auf der Havelberger Bronze auf, während die beiden anderen Paare lange Haare oder Hauben tragen. Besser als bei dem Havelberger Exemplar und den Stücken vom Kleinen Gleichberg sind bei den anderen die langen Schuhspitzen zu erkennen. Daraus

läßt sich schließen, daß die Bronzen frühestens um die Mitte, spätestens in den achtziger Jahren des 15. Jh. entstanden sein können, als die Schuhe ihre Spitzen wieder verloren.<sup>11</sup> Die anfängliche Einordnung des Freisinger Fundstücks als „Paar in höfischer Tracht des 16. Jahrhunderts“<sup>12</sup> wurde von Heindel korrigiert, er spricht sich für eine Zuweisung in die zweite Hälfte des 15. Jh. aus<sup>13</sup>. Das Hamburger Stück hat E. Meyer um 1460 datiert.<sup>14</sup> Zum Vergleich eignet sich auch ein um 1470 datierter, kolorierter Holzschnitt, wengleich Haartracht und Kopfbedeckung anders gestaltet zu sein scheinen (Abb. 2.1). So darf das dritte Viertel des 15. Jh. als Herstellungszeitraum dieser Bronzen angenommen werden.

Bei dem Sandauer Stück (Abb. 1.2) fällt es schwerer, die Trachtspezifika zu erkennen. Auch hier trägt die Frau einen bodenlangen, gekrausten Rock. Die Taille ist wohl durch eine Schnürung betont. Die um 1500 vollzogene Abtrennung des Oberteils des Frauenkleides scheint schon erfolgt zu sein<sup>15</sup>, wengleich diese Körperpartie von den großen, klobigen Händen verdeckt wird. Das Mieder weist schlichte Ärmel und einen geraden Ausschnitt auf. Die seit den zwanziger Jahren des 16. Jh. üblich werdende Verkleinerung des Dekolletés ist hier allerdings noch nicht zu beobachten.<sup>16</sup> Daß die drei unregelmäßigen Kerben in Brusthöhe eine Schlitzung wiedergeben, ist eher unwahrscheinlich. Die Frau scheint barhäuptig, doch sind ihre Haare wahrscheinlich eher von einer Haube verdeckt, wie sie ebenfalls im frühen 16. Jh. üblich waren.<sup>17</sup> So spricht alles für eine Datierung des Sandauer Aufhängehakens in die Zeit um 1500 oder in das frühe 16. Jh.

Das Sandauer Stück muß man Heindels Gruppe 1 zurechnen. Allerdings ist hier eine Korrektur notwendig. Das Sandauer Exemplar zeigt deutlich, daß hier eine Frau dargestellt ist, während Heindel bei seiner Gruppe 1 von „männlichen Personen mit langen kaftanartigen Gewändern“<sup>18</sup> spricht. Auch die altmärkischen Stücke aus Briest und Grobleben, beide Altkr. Tangerhütte, jetzt Ldkr. Stendal, dürften folglich Frauen darstellen. Die Stücke aus Kaldus, woj. Toruń, und Bergen an der Dumme, Ldkr. Lüchow, sollten nicht zu dieser Gruppe gezählt werden, da bei ihnen zur Schauseite offene Ösenpaare angebracht sind. So bildet das Sandauer Stück den dritten Vertreter einer hier neu aufgestellten Gruppe 1a, die bislang auf einen engen Raum an der Elbe beschränkt ist. Die drei Fundorte liegen auf einer kaum mehr als 40 km langen Linie.

Die „Geschlechtsumwandlung“ der stark stilisierten, wahrscheinlich sogar werkstattgleichen Stücke aus Briest und Grobleben hat gravierende Folgen für die Datierung der anthropomorphen Gürtelhaken insgesamt. Heindel hat sie aufgrund der Entwicklung der Männermode schon in das 12. oder 13. Jh. datiert.<sup>19</sup> Bodenlange Frauenröcke und Hauben passen jedoch ebensogut in die Zeit um 1500. Auch daß der Haken von Kaldus auf dem Gelände eines jungslawischen Friedhofs des 11. bis 12. Jh. gefunden worden sein soll, ist kein hinreichender Beleg für eine Frühdatierung der anthropomorphen Gürtelhaken.

I. Fingerlin hat bereits 1971 in ihrer Dissertation festgehalten, daß die Haken erst in der zweiten Hälfte des 15. Jh. figürliche Form annahmen.<sup>20</sup> Trachtgeschichtliche Vergleiche, insbesondere die feinstilisierten Männer von Heindels Gruppe 4, weisen immer wieder in das ausgehende 15. Jh. So dürfte die Laufzeit dieser Gruppe von Trachtbestandteilen nur wenig mehr als ein halbes Jahrhundert (ca. 1450-1510/20) betragen haben. Die beiden hier vorgelegten Exemplare decken diesen Zeitraum ab.

Die Funktion dieser Haken hat Fingerlin ebenfalls treffend beschrieben. Gürteltaschen wurden von beiden Geschlechtern getragen, doch an den Gürteln der Frauen hingen darüber hinaus auch „allerlei Utensilien, Messer, Toilettenbesteck, Nadelkissen und Schlüsselsel“, die an einem Metallbügel oder einem Bügel mit anthropomorphen Haken befestigt

waren.<sup>21</sup> Damit hat sie recht vielfältige Verwendungsmöglichkeiten aufgezeigt, während in der Literatur einheitlich die anthropomorphen Gürtelhaken als „Schlüsselhaken“<sup>22</sup> bezeichnet werden, welcher Funktion auch Heindel den Vorzug gibt<sup>23</sup>. Eine alternative Deutung der Gürtelhaken mit querstehender Öse soll mittels eines Kupferstiches aus dem Passionszyklus des Israhel van Meckenem (ca. 1440/45-1503) demonstriert werden. Einer der die Geißelung Christi beobachtenden Männer trägt eine Tasche vor dem Bauch (Abb. 2.3), deren Bügelform weitgehend der des Hamburger Gürtelhakens entspricht, wengleich letzterer sehr viel zierlicher war. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß an den beiden hier vorgelegten Stücken Taschenbügel hingen. Die beiden großen kreisförmigen Durchbohrungen bei dem Sandauer Haken sind vielleicht nicht ohne Absicht angebracht worden. Hier konnten weitere Utensilien eingehängt werden.

### Summary

Two anthropomorphic belt hooks from the second half of the 15th and early 16th century from the vicinity of Havelberg, District Stendal

Two anthropomorphic belt hooks were found recently near the towns of Havelberg and Sandau in the extreme northeast of Saxony-Anhalt. The first (fig. 1,1) is the sixth item of a remarkably homogenous group. The costumes of the couples allow us to date these hooks to the third quarter of the 15th century. The hook with a woman from Sandau (fig. 1,2) has only two parallels, which were found not more than 40 kilometers southwest of Sandau (Briest and Grobleben). I. Heindel has considered them as images of men and therefore dated them to the 12th or 13th century. Actually they all are feminine figurines and can be dated to about 1500 or slightly later. The anthropomorphic belt hooks were in use for little more than half a century (ca. 1450/60-1510/20).

The hooks were certainly fixed on the belt, in the lower loop hung oval rings (fig. 2,2), which in general are interpreted as key-rings, but they may also have served for the suspension of knives, toiletry articles, pin-cushions et cetera. Alternatively the rings can be interpreted as purse frames (fig. 2,3).

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Heindel 1991 - Heindel 1994

<sup>2</sup> Herrn Chris Henschel sei herzlich für die Publikationserlaubnis und die bereitwillig gegebenen Informationen zu den Fundstellen gedankt.

<sup>3</sup> TK 25-3138 Havelberg; W. ca. 24,5 cm; S. ca. 21,0 cm

<sup>4</sup> TK 25-3238 Sandau; W. 14,2 cm; N. 0,3 cm; auf selbigem Acker hat der Finder u. a. auch einen Petschaft mit einer Brezel und Initialen aufgelesen.

<sup>5</sup> Kühnel 1992, S. 119 (H. Hundsbichler) - Thiel 1980, S. 147; siehe auch eine Figur von dem 1476/78 errichteten Grabmal der Isabella von Bourbon: Thiel 1980, S. 143, Abb. 249

<sup>6</sup> vgl. Thiel 1980, S. 149 f.

<sup>7</sup> vgl. Heindel 1991, S. 5, Abb. 4b - Heindel 1994, S. 264, Abb. 1,6

<sup>8</sup> Meyer 1960, S. 60, Abb. 40a/S. 69; abgebildet auch bei Michna 1988, S. 609, Abb. 5

<sup>9</sup> Stoj 1994, S. 196, Abb. 70

<sup>10</sup> Neumair 1987, Titelbild u. S. 132, Abb. 72 - Heindel 1992

- <sup>11</sup> Eisenbart 1962, S. 92 f./159 f. - Thiel 1980, S. 147 f./171 - Vavra 1995  
<sup>12</sup> Neumair 1987, S. 132, Abb. 72  
<sup>13</sup> Heindel 1992, S. 68, vgl. Heindel 1991, S. 6 f.  
<sup>14</sup> Meyer 1960, S. 69  
<sup>15</sup> Eisenbart 1962, S. 143  
<sup>16</sup> Thiel 1980, S. 172  
<sup>17</sup> Thiel 1980, S. 174  
<sup>18</sup> Heindel 1994, S. 263  
<sup>19</sup> Heindel 1991, S. 6 f. - Heindel 1994, S. 265  
<sup>20</sup> Fingerlin 1971, S. 148  
<sup>21</sup> Fingerlin 1971, S. 147, vgl. auch Thiel 1980, S. 175 f.  
<sup>22</sup> Meyer 1960, S. 40, Nr. 40a-b - Michna 1988, S. 610, Abb. 6  
<sup>23</sup> Heindel 1992, S. 69 f. mit Abb. 4-6 - Heindel 1994, S. 267 f. mit Abb. 4

### Literaturverzeichnis

- Bartsch, A. 1981  
 The illustrated Bartsch 9. Formerly volume 6 (Part 2), Early German artists - New York
- Eisenbart, L. C. 1962  
 Kleiderordnungen der deutschen Städte zwischen 1350 und 1700 - Göttinger Bausteine zur  
 Geschichtswissenschaft 32, Göttingen/Berlin/Frankfurt
- Fingerlin, I. 1971  
 Gürtel des hohen und späten Mittelalters - München
- Heindel, I. 1991  
 Anthropomorph gestaltete Gürtelbestandteile des hohen und späten Mittelalters - Ausgrabungen  
 und Funde Berlin, S. 1-7
- Heindel, I. 1992  
 Ein anthropomorpher Haken aus Freising - neuer Hinweis zur mittelalterlichen Gürteltracht -  
 Archäologie im Landkreis Freising 3, Freising, S. 67-71/Farbtafel 4 auf S. 52
- Heindel, I. 1994  
 Neue Hinweise zur mittelalterlichen Gürteltracht - anthropomorphe Gürtelhaken aus der Alt-  
 mark, Niedersachsen und dem Kulmer Land - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 76,  
 Halle (Saale), S. 263-269
- Kühnel, H. (Hrsg.) 1992  
 Bildwörterbuch der Kleidung und Rüstung - Kröner Taschenbuchausgabe 452, Stuttgart
- Meyer, E. 1960  
 Mittelalterliche Bronzen - Bilderhefte des Museums für Kunst und Gewerbe 3, Hamburg
- Michna, P. I. 1988  
 Pozdně středověký závěs na klíče z Olomouce - Archaeologia historica 13, Brno, S. 605-612
- Neumair, E. 1987  
 Auf den Spuren unserer Vorfahren - Freising
- Stoj, G. 1994  
 Die Michaelskapelle auf der Steinburg - Speitel, E. (Hrsg.), Südliches Thüringen. Führer zu  
 archäologischen Denkmälern in Deutschland 28 (Archäologische Denkmale in Thüringen 1,  
 Stuttgart, S. 194-196
- Thiel, E. 1980  
 Geschichte des Kostüms - Berlin/Wilhelmshaven
- Vavra, E. 1995  
 Schuh - Lexikon des Mittelalters 5, München, Sp. 1573 f.

Zwahr, H. 1990

Herr und Knecht. Figurenpaare in der Geschichte - Leipzig/Jena/Berlin

### Abkürzungsverzeichnis

TK 25                    Topographische Karte im Maßstab 1:25 000

Anschrift: Dr. phil. Uwe Fiedler, Methfesselstraße 6, D - 10965 Berlin

Abbildungsnachweis: 1 Verfasser, 2 Umzeichnungen des Verfassers

Manuskriptabgabe: 04.08.1998